

ARTENSTERBEN

Die biologische Vielfalt geht weltweit zurück:

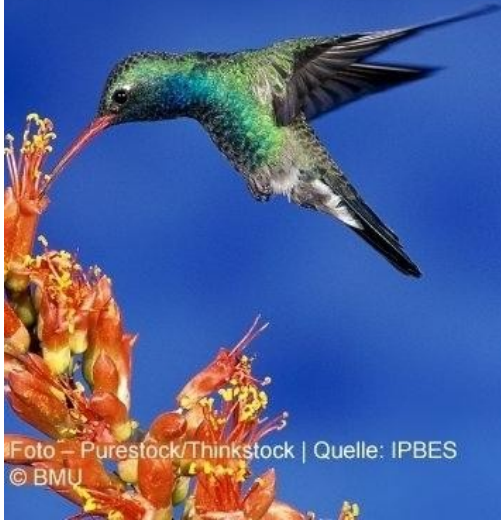


Foto – Puresstock/Thinkstock | Quelle: IPBES
© BMU

- **2 Wirbeltierarten** sterben pro Jahr aus.
- Über **25%** der **Säugetiere** sind weltweit vom Aussterben bedroht.
- Bei **42%** der **Tier- und Pflanzenarten** in Europa geht der Bestand zurück.

„DemokraTisch in Bruck“

Das Thema der Januar-Begegnung am 31.1.2019:

Das Artensterben macht vor unserer Haustür nicht Halt

Wie kann ein artgerechtes Leben, Arbeiten und Handeln in Bruck aussehen?

Der generelle Insektenschwund, darunter auch das Bienensterben, welches unabsehbare Folgen auf die Bestäubung aller Blütenpflanzen haben wird, zählt naturgemäß zu den Hauptursachen des europaweit beobachtbaren Vogelsterbens. Insekten bilden die Nahrungsgrundlage für rund 60 Prozent aller Vögel. [Langzeitbeobachtungsstudien](#) zeigten, dass in Deutschland in den letzten 30 Jahren rund 80 Prozent der Insekten-Biomasse verloren gegangen ist. In diesem Zusammenhang beklagte der Naturschutzbund den Verlust von 12,7 Millionen Brutpaaren in den letzten 12 Jahren.

„Die Situation ist eine Katastrophe. Unsere ländlichen Regionen drohen zu Wüsten zu werden“, heißt es seitens der Studienautoren um den CNRS-Ökologen [Vincent Bretagnolle](#) und dem Biologen [Benoit Fontaine](#) vom Naturgeschichtsmuseum. „Was wirklich beunruhigend ist, ist, dass alle Vögel verschwinden, die in landwirtschaftlich genutzten Gebieten leben, selbst die verbreitetsten Arten und Waldbewohner“, sagt Bretagnolle. „Dies deutet darauf hin, dass sich die [Gesamtqualität dieses Ökosystems](#) verschlechtert.“

Die Folgen der Erderwärmung für rund 80.000 wild lebende Arten in den 35 artenreichsten Naturregionen außerhalb der Ozeane hat nun die Studie *Wildlife in a warming World*, die vom WWF Großbritannien in Auftrag gegeben wurde (<http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Report-Artenschutz-in-Zeiten-des-Klimawandels.pdf>), zu beziffern versucht. Die Ergebnisse sind alarmierend.

Rund die Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten werden bis zum Jahr 2080 dem Klimawandel zum Opfer fallen, sollten die anthropogenen Treibhausgasemissionen wie bisher ungebremst weitergehen, heißt es in der Studie. Bei diesem „business as usual“ Szenario wäre mit einem durchschnittlichen Temperaturanstieg von 4,5 Grad Celsius zu rechnen. Doch selbst wenn das im Pariser Klimavertrag vereinbarte Zwei-Grad-Limit eingehalten werden kann, wird noch jede vierte Spezies in den Schlüsselregionen aussterben.

„Naturparadiese wie der Amazonas oder die Galapagosinseln drohen noch zu Lebzeiten unserer Kinder weitreichend zerstört und der Hälfte ihrer Tier- und Pflanzenarten beraubt zu werden“, sagt Christoph Heinrich, Vorstand beim WWF Deutschland. „Das ist kein Schicksal, sondern direkte Folge der menschengemachten Klimaerhitzung. Auf der ganzen Welt könnten ikonische Tiere wie Afrikanische

Elefanten oder Große Pandas regional verschwinden, genau wie Zehntausende Pflanzen, Insekten und kleinere Lebewesen, die die Grundlage des Lebens auf der Erde bilden.“

„**Um die Vielfalt an Leben auf der Erde zu erhalten**, müssen wir [die globale Erhitzung](#) so gering wie möglich halten. Die bisher von den Staaten zugesicherten Maßnahmen sind viel zu zaghaft und werden Mensch und Natur vor massive Probleme stellen. Das Ziel muss sein, so nah wie möglich an die in Paris anvisierten 1,5 Grad Celsius zu kommen. Wenn uns das gelingt und wir gleichzeitig die Lebensräume und Wanderwege schützen, können wir das schlimmste Artensterben noch abwenden“, sagt Heinrich. „Als dringendste Maßnahme müssen wir daher so schnell wie möglich aus Kohle, Öl und später Erdgas aussteigen – sie sind die Haupttreiber des Klimawandels.“

„**Wir brauchen** nicht nur ein Pestizidverbot, sondern einen Paradigmenwechsel. Wir brauchen nicht nur Dieselverbot, sondern eine Energiewende. Wir brauchen einen wirklichen Systemwandel. Sonst sind wir es selbst, die sich auf die Rote Liste gefährdeten Lebens setzen werden.“

Quelle: <https://neue-debatte.com/2018/03/25/herausforderung-den-massenexodus-in-der-tier-und-pflanzenwelt-verhindern>

Von den etwa 35.000 Tierarten, die in Bayern vorkommen, ist fast jede zweite gefährdet. Beispiele gibt es zuhauf: 75 Prozent der Libellenarten sind bedroht. Die Rebhuhn-Population ist um 84 Prozent geschrumpft und die Zahl der Kiebitze um 80 Prozent zurückgegangen. Besonders bedroht sind auch viele Schmetterlinge. Von den 169 heimischen Tagfalterarten gelten nur 29 als ungefährdet. Und längst sind nicht nur Insekten und Vögel betroffen. Auch viele Fisch- und Amphibienarten stehen mittlerweile auf der Roten Liste. Selbst bei einstigen Allerweltsarten, wie etwa dem Grasfrosch, gibt es einen deutlichen Rückgang.

Eine „Ursache ist vor allem die intensive Landwirtschaft, in der große Mengen an Pestiziden und Düngemitteln eingesetzt werden. Hinzu kommt das Fehlen von naturnahen Strukturen.“ Das Gift, das auf den Feldern verspritzt wird, löse eine fatale Kettenreaktion aus. Nicht nur die Insekten würden sterben, sondern eben auch die Vögel, denen so die Nahrungsgrundlage fehlt. Um dem entgegenzuwirken, brauche man wieder mehr Feldränder, Hecken und Blühstreifen, in denen sich die Insekten niederlassen können.

Artensterben: Fast jede dritte Wildpflanze in Deutschland vom Aussterben bedroht

Moose, Algen, Farne: Wo Nährstoffe knapp sind, können diese Wildpflanzen nicht überleben. Eine neue Rote Liste zeigt, welche Arten besonders gefährdet sind.

Fast ein Drittel aller Wildpflanzen in Deutschland ist vom Aussterben bedroht. Der Wert von 30,8 Prozent habe sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert, teilte das [Bundesamt für Naturschutz \(BfN\) in Berlin](#) mit. In der dort vorgestellten aktuellen Roten Liste ist die Bestandssituation für 8.650 in Deutschland heimische Farn- und Blütenpflanzen, Moose und Algen dargestellt.

Grund für den schlechten Zustand der Wildpflanzen ist demnach vor allem die hohe Nährstoffbelastung im Boden, auch in Mooren und Heiden. Das liege an Überdüngung in der Landwirtschaft sowie an Schadstoffen in der Luft, zum Beispiel durch Autoabgase. So lieben zum Beispiel Arnika, Wiesen-Küchenschelle, Ackerwildkräuter und das mittlerweile vom Aussterben bedrohte Flammen-Adonisröschen nährstoffarme Standorte.

BfN-Präsidentin Beate Jessel sagte: "Auffallend viele vom Aussterben bedrohte Arten finden sich unter den typischen Arten nährstoffarmer Gewässer und anderer nährstoffarmer Standorte wie Moore oder Heiden." Demnach ist mehr als die Hälfte aller Zieralgenarten gefährdet.

Insgesamt sind in den vergangenen 150 Jahren 119 Pflanzenarten in Deutschland ausgestorben oder verschollen, darunter 76 Farn- und Blütenpflanzenarten. Für diese sind in Deutschland keine natürlichen Vorkommen mehr bekannt.

Doch nicht allen Arten geht es schlechter: Bei 18 Farn- und Blütenpflanzenarten registrierte das BfN einen Zuwachs. Zum Beispiel verbesserte sich die Luftqualität für viele Pflanzen: Weil Kraftwerke weniger Schwefel ausstoßen, geht es nachweislich Moosen besser, die auf Bäumen wachsen. Einigen Kieselalgenarten hilft es, dass Seen nicht mehr so saures Wasser haben. Bei Farn- und Blütenpflanzen ließ sich ein Schrumpfen der Bestände in den Gebieten aufhalten, die Schutzäcker oder Ackerrandstreifen haben. Das gilt zum Beispiel für die Kornrade oder die Dicke Trespe, früher typische Begleitpflanzen in Getreidefeldern.

Solche gezielten Hilfsprogramme seien jedoch nicht ausreichend, um den Artenrückgang aufzuhalten. Dazu müssten eine naturverträgliche Landwirtschaft gefördert und die Gewässer verbessert werden, sagte Jessel.

Für den Schutz der Artenvielfalt in Deutschland stellen die Roten Listen eine entscheidende Grundlage dar. Sie dokumentieren den Zustand von Arten und mittelbar die Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Natur. Damit sind sie Frühwarnsysteme für die Entwicklung der biologischen Vielfalt und zeigen auf, wo Handlungsbedarf besteht.

Für ihre neue Rote Liste berücksichtigten die Forscher Gefährdungseinstufungen von sechs Pflanzengruppen: Farn- und Blütenpflanzen (4.305 Arten), Moose (1.195 Arten), im Süßwasser vorkommende Braun- und Rotalgen (34 Arten), Schlauchalgen (45 Arten), Zieralgen (968 Arten) und limnische Kieselalgen (2.103 Arten). Die Liste zählt Algen zu den Pflanzen.

Quelle unter anderen: <https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2018-12/artensterben-biodiversitaet-wildpflanzen-deutschland-aussterben-bundesamt-naturschutz>

Auszüge aus dem Essay „Der Planet schlägt zurück - Hunger, Stürme, Kriege und eine Sonne, die uns kocht: Wie der Klimawandel die Welt verändern wird“.

Autor: David Wallace-Wells. Die Quellen sind nachzulesen im Manuskript aus dem Jahr 2017.

Die meisten Leute denken, Miami und Bangladesch hätten noch eine Chance. Viele Wissenschaftler, mit denen ich gesprochen habe, gehen aber davon aus, dass wir diese Städte noch vor Ende des Jahrhunderts verlieren werden – selbst wenn wir sofort aufhören, fossile Brennstoffe zu verbrennen. Zwei Grad Erhitzung galten bisher als die Grenze der Katastrophe: Das wird Millionen von Klimaflüchtlingen erzeugen, die auf eine unvorbereitete Welt treffen werden. Nun sind zwei Grad dem Pariser Klimaabkommen zufolge unser Ziel, und Experten geben uns nur eine geringe Chance, es überhaupt zu erreichen. Das UN Intergovernmental Panel on Climate Change veröffentlicht dazu regelmäßig Berichte. Der jüngste geht davon aus, dass wir zu Beginn des nächsten Jahrhunderts bereits bei vier Grad angekommen sein werden, wenn wir weitermachen wie bisher. Und selbst das ist nur eine mittlere Schätzung. Am oberen Ende der Wahrscheinlichkeitskurve liegen acht Grad – und die Autoren wissen noch gar nicht, wie sie mit der Schmelze des Permafrosts umgehen sollen. Der Bericht des IPCC vernachlässigt auch weitere Effekte, die die Erhitzung beschleunigen könnten. Als die Erdtemperatur das letzte Mal um vier Grad anstieg, stiegen die Meeresspiegel um mehrere hundert Fuß.

Klimata sind unterschiedlich und Pflanzen variieren, doch die Grundregel für die wichtigsten Getreidesorten besagt, dass die Erträge bei jedem Temperaturanstieg um ein Grad über die optimale Wachstumstemperatur um zehn Prozent zurückgehen. Manche Schätzungen sprechen sogar von 15 bis 17 Prozent.

Um die Proteine ist es noch schlechter bestellt: Es braucht 16 Kalorien an Getreide, um nur eine einzige Kalorie an Burger-Fleisch zu produzieren sind die Tropen bereits heute zu heiß, um dort in wirtschaftlicher Weise Getreide anzubauen. Und an anderen Orten, wo Getreide heute angebaut wird, herrscht bereits die optimale Anbautemperatur – was bedeutet, dass hier selbst ein geringfügiger Temperaturanstieg die Produktivität verringern würde.

... die Prognosen für das Ende des Jahrhunderts sind wenig ermutigend: noch nie da gewesene Dürren überall dort, wo heute Lebensmittel produziert werden. Wenn die Emissionen nicht dramatisch reduziert werden, wird Südeuropa im Jahr 2080 mit einer permanenten Dürre leben müssen, die schlimmer sein wird, als das Trockengebiet in Amerika je war.

Je wärmer der Planet wird, desto mehr Ozon bildet sich. Bis Mitte des Jahrhunderts werden die Amerikaner laut Prognosen des National Center for Atmospheric Research wohl von einem Anstieg des ungesunden Ozons um 70 Prozent betroffen sein.

... bereits heute sterben mehr als 10.000 Menschen im Jahr durch kleine Partikel, die durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe ausgestoßen werden. Feuer, die 1997 auf indonesischem Torfland brannten, erhöhten den weltweiten Co₂-Ausstoß um bis zu 40 Prozent. Und mehr Brände bedeuten mehr Erwärmung, die wiederum mehr Brände bedeutet.

... jede Erwärmung um ein halbes Grad erhöhe die Wahrscheinlichkeit eines bewaffneten Konflikts um 10 bis 20 Prozent. Forscher meinen, wenn alle fossilen Brennstoffe verbrannt seien, würden wir vielleicht zu einer globalen stationären Ökonomie zurückkehren. Die einmalige Injektion hätte dann allerdings verheerende Langzeitkosten: den Klimawandel.

Jedes Grad Celsius Erderwärmung kostet durchschnittlich 1,2 Prozent des Bruttoinlandsproduktes, sagen sie. Ihre mittlere Schätzung liegt bei einem weltweiten Einkommensverlust von 23 Prozent pro Kopf gegen Ende

des Jahrhunderts. (Dieser Verlust resultiert aus Veränderungen in der Landwirtschaft, steigender Kriminalität, Stürmen, Energieknappheit und einer erhöhten Sterblichkeit.)

Wissenschaftler wissen: Nur um die Ziele von Paris im Jahr 2050 zu erreichen, müssten die gegenwärtig weiterhin steigenden Kohlenstoffemissionen aus Strom- und Energieerzeugung sowie industrieller Produktion pro Jahrzehnt um die Hälfte reduziert werden. Die Emissionen der Landwirtschaft müssten komplett auf null heruntergefahren werden, und wir müssten Technologien entwickeln, um jährlich zweimal so viel Kohlenstoff aus der Atmosphäre zu ziehen, wie alle Pflanzen des Planeten es gegenwärtig zusammen tun.

Quelle: © 2017 from New York Magazine/New York Media LLC. All rights reserved. Distributed by Tribune Content Agency. David Wallace-Wells ist Redakteur des New York Magazine

Veröffentlicht in „der Freitag“: www.freitag.de/autoren/der-freitag/der-planet-schlaegt-zurueck

Engagements:

Wie ökologisch sind unsere Jobs?

Im September veröffentlichten Studenten führender französischer Universitäten ein Manifest mit dem Titel „Wachruf für die Umwelt“. Bis November 2018 hatten gut 23.000 Menschen das Manifest unterzeichnet. Darin findet sich die folgende Einsicht:

„Hat es irgendeine Bedeutung, Fahrrad zu fahren, wenn man für eine Firma arbeitet, deren Aktivitäten zur Beschleunigung des Klimawandels oder zum Aufzehren der natürlichen Ressourcen beitragen? Nun, da wir uns dem Moment nähern, in dem wir in die Arbeitswelt eintreten, bemerken wir, dass das System, zu dem wir gehören, uns hin zu Positionen lenkt, die oft unvereinbar mit unseren Erkenntnissen sind. Dieses System hält uns gefangen in täglichen Widersprüchen.“

Die Berichterstatteerin Kristine Mattis promovierte in Environmental Studies. Als interdisziplinäre Umweltforscherin mit einem Hintergrund in Biologie, Erdsystemwissenschaft und Politik liegt der Schwerpunkt ihrer Forschung auf Umweltrisiko-Information und Wissenschaftskommunikation. Sie arbeitete außerdem als Medizinforscherin, als Wissenschaftsreferentin für den U.S. Congressional Record und als Wissenschafts- und Gesundheitslehrerin. Sie schreibt:

„... bisher haben wir alle – unserem Einkommen zuliebe – die Warnungen nahezu ausgeblendet, dass wir unseren Ressourcenverbrauch, die Giftmüllproduktion und die Kohlendioxidemissionen drastisch reduzieren müssen. In der Tat gibt es eine Gruppe französischer Studenten, die versucht, genau das zu tun. Wenn wir uns für Umweltschützer halten, wenn wir uns verpflichten, alles in unserer Macht Stehende gegen die globale ökologische Krise zu tun, können wir unsere Integrität nur bewahren, wenn wir nicht in Branchen arbeiten, die zu genau den Missständen beitragen, die wir doch angeblich beheben wollen. Es ist nicht nur unaufrichtig, die immanenten Widersprüche zwischen unserer Arbeit und unserem ökologischen Wissen zu ignorieren. Es ist glatter Selbstmord, zumal Arbeiten eine Aktivität ist, mit der wir in den westlichen Gesellschaften die meiste Zeit unseres Erwachsenenlebens verbringen.“

Quelle: „Employment, Ecology, Extinction: French Students Take on the System to Save the Species“ - <https://www.counterpunch.org/2018/11/26/employment-ecology-extinction-french-students-take-on-the-system-to-save-the-species>

Die 15-jährige Schülerin Greta Thunberg aus Stockholm begann kurz vor den schwedischen Parlamentswahlen jeden Freitag die Schule zu schwänzen, um dann vor dem Parlament für den Klimaschutz zu demonstrieren. [Weltweite Bekanntheit erlangte sie nun durch ihre Rede](#) beim UN-Klimagipfel in Kattowitz, wo sie sagte: „Mir geht es um Klimagerechtigkeit und um einen lebenswerten Planeten. Unsere Zivilisation wird für die Chancen einer kleinen Gruppe von Menschen geopfert, die immer mehr Geld verdienen wollen. Unsere Biosphäre wird geopfert, damit reiche Menschen in Ländern wie meinem in Luxus leben können. Es sind die Leiden der Vielen, die für den Luxus der Wenigen bezahlen“.

In zahlreichen europäischen Städten demonstrieren Jugendliche für effektiveren Klimaschutz.

Zahlen und Infos: <https://www.heise.de/tp/news/Schulstreiks-fuer-mehr-Klimaschutz-4282423.html>

„Der Mensch kann nicht ungestraft weiter gegen die Grundgesetze der Natur oder der Wissenschaft verstoßen. Wenn wir unseren bisherigen Weg fortsetzen, ist die Zukunft für unsere Spezies düster.“ Am 26. Oktober 2018 veröffentlichte der britische Guardian [folgende Erklärung von 94 zum Teil hochrangigen Akademikern](#) unterschiedlicher Fachrichtungen – letztlich ein Aufruf zum zivilen Ungehorsam! Quelle mit der deutschen Übersetzung: <https://hinter-den-schlagzeilen.de/das-sechste-massensterben-aufruf-zum-widerstand>

Manifest „Rebellion für das Leben. Der Klimawandel rückt näher – unser Handlungszeitraum wird kleiner“: <https://extinctionrebellion.de/> / <https://extinctionrebellion.de/uber-uns>

Gegenmeinungen:

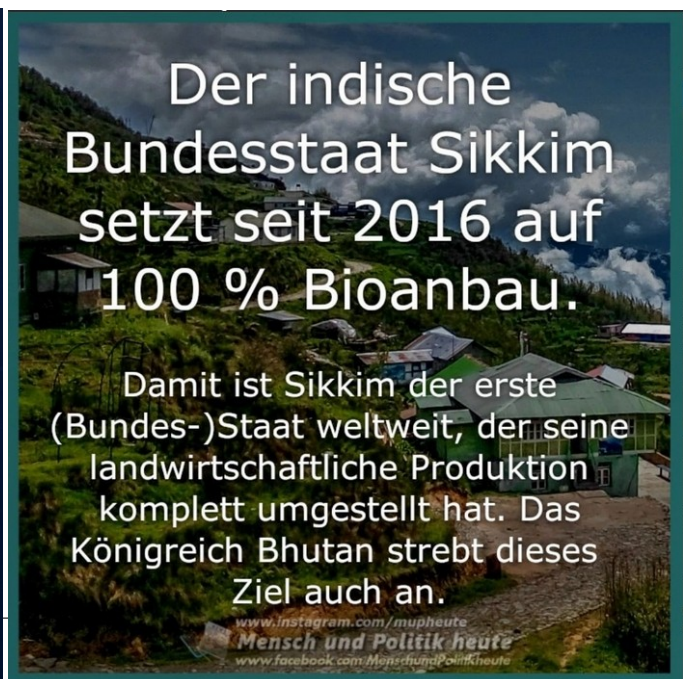
Aus dem Bericht im Brucker Tagblatt vom 18.1.19:

Die Grafrather CSU setze auf Freiwilligkeit, denn ein Diktat von oben sei noch nie erfolgreich gewesen ... befürchtet, dass durch eine landesweite Verpflichtung zum Bioanbau die konventionelle Landwirtschaft geschwächt wird und dadurch viele kleine Betriebe verschwinden.

... der Präsident des Bayerischen Bauernverbandes ... glaubt, eine gesetzliche Verordnung eines bestimmten Bioflächenanteils werde in einem Desaster für den Markt für regionale Bio-Erzeugnisse enden.

<https://www.merkur.de/lokales/fuerstenfeldbruck/grafrath-ort28747/kritik-am-volksbegehren-fuer-artenvielfalt-11308026.html>

Eine Antwortsammlung der AbL – Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft ist als PDF zu lesen.



Info-Quellen:

Rote Listen: Bayerisches Landesamt für Umwelt und andere Quellen

https://www.lfu.bayern.de/natur/rote_liste_tiere/

https://www.lfu.bayern.de/natur/rote_liste_tiere/2016/

https://www.lfu.bayern.de/natur/rote_liste_pflanzen/

https://www.bayernflora.de/web/Aktualisierung_der_Roten_Liste_der_Gef%C3%A4%C3%9Fpflanzen_Bayerns

<https://www.br.de/rote-liste/rote-liste-voegel-brutvoegel-bayern-100.html>
<https://www.br.de/rote-liste/voegel-rote-liste-bayern-deutschland-artenschwund-100.html>
http://www.nationalredlist.org/files/2016/09/pisces_et_cyclostomata-BAY.pdf
[https://www.bestellen.bayern.de/application/applstarter?APPL=eshop&DIR=eshop&ACTIONxSETVAL\(artdtl.htm,APGxNODENR:34,AARTxNR:lfu_nat_00342,AARTxNO DENR:351223,USERxBODYURL:artdtl.htm,KATALOG:StMUG,AKATxNAME:StMUG,ALLE:x\)=X](https://www.bestellen.bayern.de/application/applstarter?APPL=eshop&DIR=eshop&ACTIONxSETVAL(artdtl.htm,APGxNODENR:34,AARTxNR:lfu_nat_00342,AARTxNO DENR:351223,USERxBODYURL:artdtl.htm,KATALOG:StMUG,AKATxNAME:StMUG,ALLE:x)=X)
<https://www.igel-in-bayern.de/igel-auf-der-roten-liste-bayern/>
http://daten.bayernflora.de/de/rl_pflanzen.php
<https://bamberg.bund-naturschutz.de/bedrohte-natur/artenschutz-und-rote-liste.html>
https://www.fledermaus-bayern.de/content/fldmcd/schutz_und_pflege_von_fledermaeusen/neue_rote_liste_bayern.pdf
<http://www.g-e-h.de/die-geh1/rote-liste>
<https://www.bfn.de/themen/rote-liste/weiterentwicklung-rl.html>
<https://www.wwf.de/themen-projekte/weitere-artenschutzthemen/rote-liste-gefaehrdeter-arten/>
<https://www.br.de/rote-liste/rote-liste-iucn-bfn-artenschutz-100.html>
<https://www.wissenschaft.de/umwelt-natur/steht-die-rote-liste-auf-der-roten-liste/>
<https://volksbegehren-artenvielfalt.de/2018/06/25/gefaehrdung-und-die-rote-liste/>

Das Volksbegehren:

<https://volksbegehren-artenvielfalt.de/>
<https://www.artenvielfalt-ffb.org>

Regionale Webseiten für ökosoziale Themen:

www.ffbaktiv.de
www.ffbwandel.wordpress.com
www.ffbtippfrei.wordpress.com
www.fuerstenfeldbruck.bund-naturschutz.de
www.fuerstenfeldbruck.lbv.de

Fakten

Rückgangs- und Gefährdungsursachen

Die Rückgangs- und Gefährdungsursachen für die Säugetierfauna in Bayern gehen wie bei anderen Tiergruppen auf verschiedenste Faktoren zurück:

- Intensivierung der Landwirtschaft, vor allem der Umbruch und die Intensivierung von Grünland, der betriebliche Wandel einschließlich der Aufgabe von Höfen sowie der großflächige Anbau von Energiepflanzen: z. B. Maulwurf, Feldhamster, Mäuse, Mauswiesel.
- Verlust von Kleinstrukturen in der Agrarlandschaft wie Hecken, Kleingewässer, Ranken und Feldrainen durch anhaltenden Intensivierungsdruck: relevant beispielsweise für Igel, Spitzmäuse, Zwergmaus, Mauswiesel, Hermelin, Iltis.
- Mangel an oder Störungen in Quartieren, Pestizide: Fledermäuse.
- Isolation durch Lebensraumverluste und Zurückdrängung auf kleinflächige Habitate sowie fehlende Vernetzungsstrukturen: z. B. Alpen- und Gartenspitzmaus, Birkenmaus, Zwergmaus, Große Hufeisennase, Gartenschläfer.
- Zerschneidung durch verkehrsreiche Straßen und Kollisionen mit Fahrzeugen: z. B. Feldhase, Igel, Iltis, Wolf, Fischotter.
- (Illegale) Verfolgung: z. B. Luchs, Wolf, Fischotter, Hausratte.
- Auch die Jagd kann Einfluss auf die Bestände nehmen; in Anbetracht des Rückgangs mancher jagdbaren Arten (Feldhase, Hermelin, Iltis) sollten mögliche Auswirkungen der Jagd und anderer Einflüsse auf Populationen dieser Arten durch ein wildbiologisches Monitoring untersucht werden.

Von 210 heimischen und regelmäßigen Brutvögeln sind 97 Arten (46 %) ungefährdet. 93 Arten (44 %) stehen auf der Roten Liste. Berücksichtigt man die Arten der Kategorie V (Vorwarnliste) mit insgesamt 20 Arten (9 %), welche zwar rückläufig, aber aktuell noch nicht als im Bestand gefährdet gelten und damit auch nicht Bestandteil der Roten Liste sind, sind die Bestände von 113 bayerischen Brutvögeln (54 %) in einem unzureichenden Zustand.

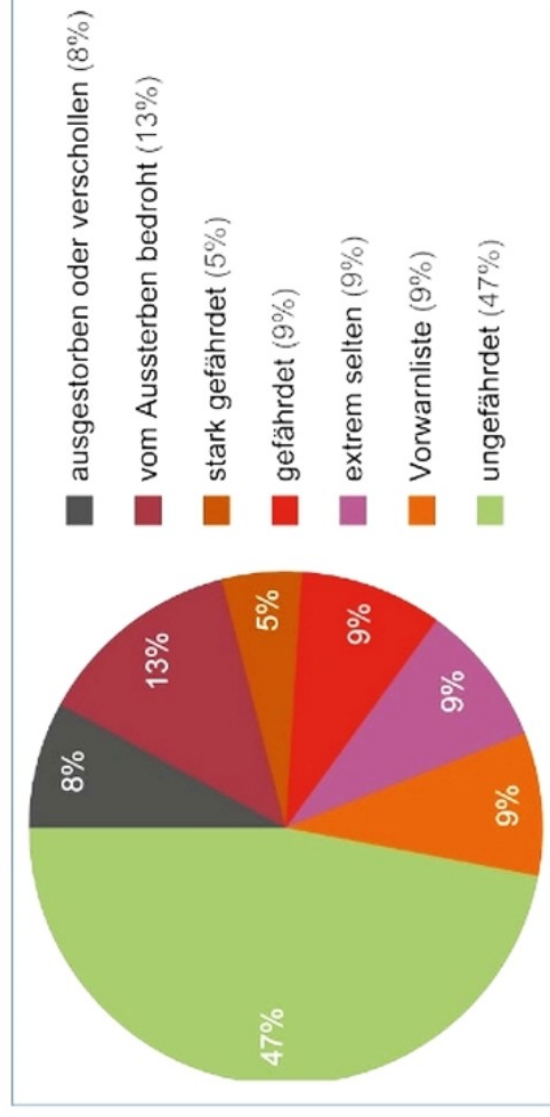


Abbildung 1:
Gefährdungskategorien
der Brutvögel Bayerns;
n = 210

Die Stadt Rostock will Einweg-Plastik verbieten.

Auf allen Veranstaltungen der Stadt, oder auf dem Gelände der Stadt, dürfen dann nur noch Mehrwegprodukte eingesetzt werden. Die Stadt Stralsund hat ebenfalls solche Pläne.

Das sollten sich jetzt alle Städte zum Vorbild nehmen.



Münchner Straße 5, 82256 Fürstenfeldbruck
aktiv@ffbaktiv.de